

Paul Trüdinger

Autor(en): **L.B.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **48 (1961)**

Heft 12: **Kirchen**

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

vornehmen und jederzeit liebenswürdigen Menschen kennengelernt. Sein Urteil in Fachfragen wurde von den Architekten immer sehr geschätzt, nicht zuletzt wegen seiner objektiven und unparteiischen Einstellung. S.

Architekt BSA/SIA Paul Trüdinger †

Basel macht es zuweilen seinen Söhnen schwer, insbesondere wenn sie nicht in seinen Mauern geboren sind und zu ihren Talenten noch einige Weltkenntnis mitbringen. Wo lag es beschlossen, daß dieses groß angelegte, an Gaben reiche, von einem ausgleichenden Humor und tiefer Frömmigkeit gehaltene Leben Paul Trüdingers ein Leben des Kampfes und der unerfüllten Erwartungen werden mußte? «Laß doch diese Stadt, sie ist es nicht wert» – so schrieb ihm als angehender Maler einst sein Sohn Peter. Wenn der Vater auch äußerlich den Rat befolgte, so hat er innerlich doch nie von Basel gelassen.

Eines der ehrwürdigen Basler Seidenbandhäuser trug den Namen Trüdinger. Der Sohn Paul aber wurde in Bregenz am 20. August 1895 geboren. Er durchlief die Schulen in Basel und studierte teils in Zürich, teils in Stuttgart, wohin er, nach einem Praktikum in Holland, zurückkehrte, bis er sich nach der «Macht-

Evangelisches Kirchengemeindehaus in Aadorf.
Architekt: Paul Trüdinger, BSA/SIA



übernahme» ein Arbeitsfeld in der Schweiz suchen mußte. Er fand es in der Stadtplanung, zunächst als Stadtbaumeister von St. Gallen, dann im Jahre 1939 am ersehnten Posten eines Stadtplanarchitekten des Kantons Basel-Stadt.

Hier in Basel handelte es sich darum, die Stadt aus der Sackgasse herauszubringen, in die sie durch die Annahme des sogenannten Schumacher-Plans geraten war, eines Plans, der wohl nicht schlechter war als andere seiner Art in den frühen dreißiger Jahren, der aber in seinem Maßsystem und Ausdruckswert einfach nicht zu Basel passen wollte und daher auf seinem kurzen Leidensweg nur unvollendete Korrekturen, buchstäbliche Sackgassen, zurückließ. Was war das nur für eine Baubehörde, die es mit dem einzigen, der das Problem hätte lösen können, weil er zu seinem Können und seiner enormen Schaffenskraft auch die für Basel richtige «Wellenlänge», den Sinn für Basels Eigenart, mitbrachte, die es mit Paul Trüdinger zum Bruch kommen ließ? Trüdinger trug schwer daran, auch nachdem ihm juristisch sein Recht zuteil wurde; aber schwerer, nur dem Wissenden sichtbar, trägt Basel. Was dann 1949 als «Großbasler Stadtkorrektionsplan» Rechtskraft erlangte und zuweilen fälschlich als «Trüdinger-Plan» bezeichnet wird, das hat so viel von Trüdinger wie das Landesmuseum von einer mittelalterlichen Burg.

Noch eine Weile blieb Trüdinger als freier Architekt in Basel, aber als die Aufträge beharrlich aus der Ostschweiz kamen, übersiedelte er noch einmal nach St. Gallen. Während er dort an kleineren und größeren Bauten wirkte, vor allem, zusammen mit O. Müller, an der neuen Chirurgie, griff er noch zweimal in das Baugeschehen der Vaterstadt ein. Das erstmal mit seiner Idee des Kulturzentrums am Steinenberg. Diese Konzeption, nach welcher das Theater, die Kunsthalle und einige citygebundene Geschäftsbauten zu einem Zentrum geordnet werden sollten, wurde vielfach nur in ihrem stadtbaukünstlerischen Aspekt gewürdigt. Das Wesentliche daran war aber der städtebauliche Kalkül, nach welchem die Aufwertung des Geschäftsterrains den Neubau der Kulturbauten ermöglichen sollte. Mit dem Neubau der Kreditanstalt an der Freien Straße wurde die Kulturzentrum-Idee in ihrer ökonomischen Basis gebrochen. Dann aber gewann Trüdinger den anonymen Wettbewerb für einen Neubau der Union-Handelsgesellschaft am Petersgraben. Damit, daß er, nach einigem Seilziehen, dann doch den Bau auch ausführen durfte, wurde ihm ermöglicht, auch in seinem Basel ein sichtbares Andenken zu hinterlassen.

L.B.

Ausstellungen

Basel

Pro Aqua

Mustermesse

30. September bis 7. Oktober

In den Hallen der Schweizer Mustermesse in Basel fand anfangs Oktober die Internationale Fachmesse für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Müllbeseitigung statt. Sie stand in Verbindung mit einer Fachtagung über die Reinhaltung der Gewässer, an welcher Themen der industriellen Wasserwirtschaft, der Müllverwertung und der Bewirtschaftung der Wasservorkommen behandelt wurden.

Wir leben in einer Periode heftigen wirtschaftlichen Aufschwungs, und der optimistische Aspekt dieser Entwicklung macht uns geneigt, zu glauben, sie könne sich unbegrenzt weiter fortsetzen. Wir vergessen leicht, daß das Gebäude der menschlichen Zivilisation auf einer naturgegebenen Grundlage ruht, welche eines Tages ihre Tragfähigkeit verlieren könnte. Eine der Grenzen, an welche die industrielle Entwicklung in naher Zeit einmal stoßen wird, sofern nicht bald schon planende Vorsorge einsetzt, ist der natürliche Wasserkreislauf. Mit einem eindrücklichen Plakat ruft uns Hans Erni die drohende Gefahr ins Bewußtsein.

Drei Komponenten sind es, die den Selbstreinigungsprozeß unserer Gewässer zunehmend in Frage stellen. Einmal wächst durch die Bevölkerungsbewegung und die Vervollständigung der Kanalisation der Anfall an organischen Substanzen, die im Wasser abgebaut werden müssen. Wenn dieser Abbau den Sauerstoff schneller verbraucht, als dieser sich neu im Wasser löst, nähert sich der Zustand des betroffenen Gewässers dem «Umkippen», dem Ende der organischen Selbstreinigung. Die Befreiung der Abwasser von natürlichen Fäulnisstoffen ist längst kein unlösbares Problem mehr. Verschiedene Klärungssysteme bieten sich an, welche sogar noch ökonomisch verwertbare Nebenprodukte abfallen lassen – Leuchtgas und Dünger.

Die zweite Komponente sind die industriellen Abwasser, Verschmutzungen spezifischer Art, die auch durch spezifische Methoden entfernt werden müssen. Die gelösten Stoffe müssen in unlösliche Verbindungen übergeführt oder «ausgeflockt» werden, indem man Ausfällungen erzeugt, die diese Giftstoffe absorbieren. Die Fachmesse zeigte auto-